

**Quelle: Die Zeit**

Provided by GENIOS

DOSSIER Titelgeschichte

# Die tödlichen Früchte der industriellen Revolution

## KRIEGSWERKZEUG UND WAFFENTECHNIK Der Erste Weltkrieg hat durch den neuartigen Einsatz von Panzer und Giftgas die gesamte Kriegstechnik des 20. Jahrhunderts bestimmt /

**\* Josef Joffe \***

War der Erste Weltkrieg die Mutter aller modernen Kriege? Nein, fast alles, was »neu« war, konnte die Welt fünfzig Jahre zuvor im amerikanischen Bürgerkrieg (1861 bis 1865) besichtigen; Europa hat es bloß - mit Ausnahme Preußens - nicht systematisch getan. Was konnten die Europäer von den »kultur- und geschichtslosen« Amerikanern schon lernen? Sehr viel, und hätten sie genauer hingeguckt, wären sie im August 1914 nicht so unbekümmert in den Krieg gestolpert - in dem Wahn, schon »Weihnachten wieder zu Hause« zu sein.

Im Bürgerkrieg trat fast alles aufs Schlachtfeld, was fünfzig Jahre später die Großmächte so überraschen und das Wesen des Krieges im 20. Jahrhundert bestimmen sollte: Eisenbahn und Telegraf, gezogene Kanonenläufe und magazinbestückte Gewehre, gepanzerte Kampfschiffe, Torpedos und Minen, Maschinengewehre, Drahtverhaue und selbst »Flugzeuge« (wiewohl damals in Form von Ballons). Dieser Krieg geriet zur Todesmühle sondergleichen. In der Schlacht von Gettysburg (1863) betrug die Verluste beider Seiten 60 000 Mann in drei Tagen, bis Kriegsende wurden 600 000 Gefallene gezählt.

Der Civil War war die Ouvertüre, der Erste Weltkrieg das »Modell« für die klassischen Kriege des 20. Jahrhunderts bis hin zum Jom-

Kippur-Krieg von 1973. Was war daran »modern«?

Vor allem war es die »Synergie« von Industrie, Technologie und Ideologie. Letztere spielte eine Schlüsselrolle schon in den Napoleonischen Kriegen. General Foch dozierte im Rückblick auf die Kanonade von Valmy (1793): »Die Kriege der Könige waren vorbei, es begann der Krieg der Völker.« Die levée en masse sprengte die menschlichen Grenzen. Bis dato hatten ruhm- und beutesuchende Potentaten an einer natürlichen Knappheit gelitten: Soldaten mussten angeworben und bezahlt werden. Plötzlich aber waren sie »Massenware«, die nicht in Gold aufgewogen werden musste. Ihr Lohn waren Nation und Nationalismus - die Vorstellung, dass ihre Sache gerecht und heilig war. Erst waren es liberté, égalité et fraternité, die es gewaltsam zu exportieren galt, dann kamen die menschenvernichtenden Ideologien des Kommunismus, Faschismus und Nazismus hinzu. Freilich bedurfte es noch einer organisatorischen Neuerung, um zum ersten Mal Millionen ins Feld zu schicken: der allgemeinen Wehrpflicht schon in Friedenszeiten. Mit deren Hilfe hatten die Preußen den Krieg gegen Österreich (1866) und Frankreich (1871) gewonnen; perfektioniert wurde das System auf dem Weg in den Ersten Weltkrieg.

Trotzdem hätten die Massaker des

20. Jahrhunderts nicht das millionenfache Ausmaß angenommen ohne die industrielle Revolution. Eisenbahnen trugen Millionen von Tonnen an Nachschub nach Verdun und an die Somme, die industrielle Massenproduktion machte Waffen, die früher in mühsamer Handarbeit geschmiedet werden mussten, zum Schnäppchen. Zwei simple Neuerungen wurden zur Todesfalle für Hunderttausende: der Stacheldraht, der vorwärts stürmende Soldaten stoppte, und das Maschinengewehr, mit dem ein einziger Mann Hunderte von Angreifern niedermähen konnte. Beides ist heute noch klassisches Kriegsgerät.

Eine echte Weltkrieg-I-Neuerung war der Panzer, der bis heute das Schlachtfeld beherrscht, wiewohl der französische Generalstab ihn anfänglich als »Maschine« verhöhnnte, »die keinen militärischen Wert« hatte. Tatsächlich war es der »Tank«, der ab 1917 die alliierte Offensive vorantrieb: Er rollte über die Stacheldrahtverhaue des Stellungskrieges und machte das MG und die Kanone beweglich. In der Schlacht von Cambrai durchbrachen 324 britische Panzer die deutsche Linie ohne vorhergehendes Artillerie-Bombardement. Der Hinterlader und das rückstoßgedämpfte Geschütz vervielfachten die Feuergeschwindigkeit; im Prinzip haben sich beide Waffen bis heute

## Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

nicht verändert. Nur ein Kriegswerkzeug hat den Ersten Weltkrieg nicht überlebt: das Giftgas. Jedenfalls wurde es danach nur gegen Menschen eingesetzt, die nicht in gleicher Münze heimzahlen konnten, etwa von Saddam gegen die Kurden. Im US-Bürgerkrieg war das (einzige) U-Boot noch handgetrieben, im Ersten Weltkrieg versenkten deutsche U-Boote allein ab 1917 an die 15 Millionen Bruttoregistertonnen.

Neben U-Boot und Panzer, die noch heute eine zentrale Rolle spielen, war das Kampfflugzeug die dritte große Neuerung des Ersten Weltkriegs. Anfänglich mussten

noch Zeppeline erhalten, um London zu bombardieren; dann trug der Gotha-Bomber den Tod in die Hauptstadt. Seine Premiere erlebte das Kampfflugzeug als fliegender Beobachterposten. Gegen Kriegsende hatte Frankreich, das 1914 mit hundert Fluggeräten begonnen hatte, mehrere Tausende in Dienst gestellt. Noch waren Aeroplan und Tank nicht kriegsentscheidend, aber sie ließen ahnen, dass sie in kommenden Kriegen die Vorherrschaft übernehmen würden.

Im Ersten Weltkrieg wurde außer Giftgas und Panzer nichts erfunden, was nicht im Prinzip schon im US-

Bürgerkrieg aufgetaucht war. Wirklich neu war die »Synergie« der gewaltigen Kräfte, die durch Nationalismus, Technologie und Massenproduktion entfacht wurden. Erst so konnte der erste große Krieg des 20. Jahrhunderts zum totalen werden.

Das massenhafte Sterben dokumentiert ein amerikanischer Friedhof bei Romagne-sous-Montfaucon in Frankreich. Zwischen 8,5 und 10 Millionen Menschen starben im Ersten Weltkrieg, darunter 2 Millionen deutsche Soldaten /